Nr. 506. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 28. Oktober 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Zar und der Großherzog von Baden.

Ueber die Gründe der Ablehnung des vom Großherzog von Baden geplanten Besuches beim Zaren in Darmstadt schreibt ein Korrespondent der „Magd. Ztg." aus Berlin: Die Gründe kennt man hier ganz genau; man weiß hier sehr gut, daß sie mit Politik garnichts zu thun haben, sondern in verwandtschaftlichen Differenzen zu suchen sind. Sie hängen, wie mehrfach ganz richtig vermuthet wurde, mit der Person des Großfürsten Michael Michailowitsch zusammen. Dieser suchte vor 7—8 Jahren bei dem Zaren Alexander III. die Erlaubniß nach, sich mit einer zur Gräfin v. Merenberg erhobenen russischen Dame, einer geschiedenen Frau v. Dubelt, vermählen zu dürfen. Die junge Gräfin v. Merenberg war nicht ebenbürtig; sie war die Tochter einer Dame, die, eine Tochter des russischen Dichters Puschkin, obwohl sie russische Staatsangehörige war, evangelisch geworden war, um eine neue Ehe eingehen zu können: kurz, Zar Alexander III. fühlte sich veranlaßt, die Genehmigung zu versagen. Trotzdem vermählte sich Anfangs 1891 der junge Großfürst mit der Gräfin v. Merenberg. Diesen Ungehorsam bestrafte der Zar damit, daß er den Großfürsten aller Würden und Ehrenstellen entkleidete, die dieser im russischen Heere inne hatte, und ihm noch schärfere Maßregeln in Aussicht stellte, wenn er dahin zurückkehren sollte. Alexander III. hegte, ob mit Recht oder Unrecht, den Verdacht, daß die Eltern des Großfürsten den Schritt ihres Sohnes gebilligt oder doch nicht das Nöthige gethan hätten, um ihn zu verhindern. Dem Vater, dem älteren Großfürsten Michael, gelang es, sich einigermaßen zu rechtfertigen, die Mutter dagegen starb wenige Wochen später, und der Zar hat sich wohl nicht davon überzeugt, daß sie ihre Hände nicht im Spiele gehabt habe. Die Mutter des jüngeren und die Gemahlin des älteren Großfürsten Michael war aber eine Schwester des Großherzogs von Baden, dessen Schwiegertochter wieder die Kousine der jungen Gräfin Merenberg und jetzigen Gemahlin des jungen Großfürsten ist. Die Ehe des Letzteren, die nach den Begriffen des Zaren und wohl auch nach russischem Recht ungesetzlich und darum ungültig war, wurde von den Verwandten in Deutschland allgemein als rechtmäßig angesehen, und das junge Paar verkehrte an den Höfen in Luxemburg, Karlsruhe u. s. w., wie eben Verwandte zu verkehren pflegen. Von diesen Höfen wurden auch mehrfach Versuche unternommen, Alexander III. umzustimmen, und als dieser gestorben war, wurden sie bei Nikolaus II. erneuert. Aber der junge Zar scheint über die Ehe genau so zu denken wie sein Vater. Zwar gestattete er, als der ältere Großfürst Michael einmal lebensgefährlich erkrankt war, dem Sohne einen kurzen Aufenthalt in Rußland, jeden Versuch des Letzteren aber, sich ihm persönlich vorzustellen und wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, wies er ab. Von des Zaren Gesinnung gegen seinen Vetter zeugt ein Vorfall, über den kürzlich aus Wiesbaden berichtet wurde. Als der Kaiser und die Kaiserin von Rußland in Wiesbaden einzogen, machte die Letztere ihren Gemahl auf den Prinzen Nikolaus von Nassau aufmerksam, der mit seiner Tochter, der Großfürstin, unter den Zuschauern stand. Der Zar soll sich darauf umgewendet und die Beiden angesehen, aber nicht gegrüßt haben. In Wiesbaden, wo der Prinz Jedermann bekannt ist, konnte dies nicht unbemerkt bleiben, und man kannte auch ganz genau den Grund zu dem Benehmen des Zaren. Dieser hat, als der Großherzog von Baden seinen Besuch in Darmstadt anmeldete, mit Bestimmtheit angenommen, vielleicht hat er es sogar gewußt, daß der Großherzog als Oheim des Großfürsten Michael einen neuen Versuch unternehmen wollte, um ihn zu Gunsten des Großfürsten umzustimmen. Was sonst über den Zweck des vom Großherzoge geplanten Besuches erzählt wird, ist ganz unbegründet. Politische Gründe haben den Großherzog nicht bewogen, den Besuch in Darmstadt zu machen, und politische Gründe haben die Ablehnung nicht herbeigeführt. Wie man sieht, handelt es sich lediglich um verwandtschaftliche Mißhelligkeiten, die in höchststehenden Familien eben so gut vorkommen und gelegentlich ebenso unerquicklich sind, wie in anderen. Ueberraschen kann bei dieser Sachlage eigentlich nur, daß die „Karlsr. Ztg." in den Stand gesetzt wurde, über diese Angelegenheit, und noch dazu in so ungewöhnlicher Form, berichten zu können.

Aus dem Reiche.

Da **25jährige Regierungsjubiläum des Königs Albert von Sachsen**, das auf den 29. Oktober 1898 fällt, soll einem Wunsche des Monarchen gemäß zusammen mit dessen 70. Geburtstag am 23. April 1898 und zwar in der Hauptsache dadurch gefeiert werden, daß im ganzen Lande gemeinnützige Stiftungen errichtet werden. Ueber alle diese Einzelstiftungen (Hospitäler, Krankenhäuser, Bürgerasyle, Unterstützungskassen, Dankeskirchen 2c.), denen sich auch die private Wohlthätigkeit anschließen kann, wird eine gemeinsame Urkunde ausgefertigt und dem König am Jubiläumstage durch die Vertreter des Gemeindetages überreicht werden. — Die Leiche der **Herzogin von Altenburg** traf gestern Nachmittag, begleitet von dem Herzog Ernst und der Prinzessin Albrecht von Preußen in Altenburg ein. Am Bahnhof hatten sich Prinz Moritz, das Staatsministerium und die Vertreter der Militär- und Zivilbehörden eingefunden. Unter dem Geläute der Glocken wurde die Leiche durch die Straßen, die tiefen Trauerschmuck trugen und in denen Militärvereine und Schulen Spalier bildeten, nach dem Schlosse übergeführt, wo sie aufgebahrt wurde. Die Beisetzung in der herzoglichen Gruft findet Sonnabend Nacht statt. — In Gotha ist im Alter von 82 Jahren **Graf Keller** verstorben. In ihm ist wieder ein ehemaliges Mitglied des Frankfurter Parlaments aus dem Leben geschieden. Früher im preußischen Verwaltungsdienst thätig, war er seit vielen Jahren Mitglied der Verwaltung der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha. Im Jahre 1844 wurde er preußischer Kammerherr. Graf Keller gehörte in Frankfurt zu der erbkaiserlichen Partei und betheiligte sich später auch an den Verhandlungen in Gotha, von denen die Bezeichnung „Gothaer" für ihn und seine Gesinnungsgenossen aufkam. — Der **General-Major und Kommandeur der 50. Infanterie-Brigade** (2. großherzoglich hessischen) **von Bismarck** ist gestern in Darmstadt an einer Bauchfellentzündung gestorben, nachdem er noch Tags zuvor an einer Jagd theilgenommen hatte. Ulrich von Bismarck ist nur 53 Jahre alt geworden. — Der **Präsident des evangelischen Ober-Kirchenrathes D. Dr. Barkhausen** ist von einem Unfall betroffen worden. Präsident Barkhausen ist auf mehrere Wochen beurlaubt und befindet sich im Kloster Lokkum im Regierungsbezirk Hannover, dessen Kuratus er ist, auf einem außerdienstlichen Besuche. Im Kloster glitt er am Mittwoch voriger Woche Morgens auf einem glatten Parkettboden aus und zog sich eine Oberschenkelquetschung zu, die jedoch glücklicher Weise nicht bedeutend ist. Die Verletzung hinderte indessen den Präsidenten, zur Kirchenweihe nach Erkner zu kommen. Auf Wunsch der Kaiserin vertrat ihn hierbei der evangelische Feldpropst der Armee D. Richter. Präsident Barkhausen kehrt Mitte nächster Woche von Lokkum nach Berlin zurück. Ob er dann sofort die Dienstgeschäfte wieder übernehmen wird, ist noch nicht bestimmt. — Der **Stadtdekan Weitbrecht** in Stuttgart ist zum Generalsuperintendenten von Ulm ernannt. — Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung zu Halle haben ebenfalls das Gesuch des Komitees zur Errichtung eines **Denkmals für die März-Gefallenen** in Berlin um Bewilligung eines Beitrages abgewiesen. — Der „Ostpr. Gen.-Anz." berichtet: Das Artilleriedepot und die Fortifikation in Memel sind mit dem 15. d. M. eingegangen. Der **Feldwebel Hannemann** ist bei dieser Gelegenheit um seine Pensionirung eingekommen. Wird sein Gesuch bewilligt, so hört damit die im deutschen Reich einzig dastehende Einrichtung auf, daß ein aktiver Militär gleichzeitig als **Schullehrer** thätig ist. Herr Hannemann hat neben seinen Funktionen bei der Fortifikation schon seit ungefähr zwanzig Jahren den Schulunterricht der zur Ortschaft Südersp(i)tze gehörigen Kinder besorgt. Herr Hannemann hatte, bevor er seinen Lehrerposten antrat, einen sechswöchigen Kursus im Seminar zu Karalene durchgemacht.

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. Die Anerkennung, welche der Kaiser, wie bereits kurz gemeldet, den Beamten und Arbeitern der preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung hat aussprechen lassen, bringt der Minister der öffentlichen Arbeiten jetzt den königlichen Eisenbahn-Direktionen durch nachstehenden Erlaß zur Kenntniß:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben mit großer Befriedigung davon Kenntniß genommen, daß die preußischen Staatseisenbahnen auch in diesem Jahre den großen Anforderungen, die aus Anlaß der Truppenübungen besonders im Bereiche der Kaisermanöver an ihre Leistungsfähigkeit gestellt worden sind, in hervorragender Weise entsprochen haben. Seine Majestät haben mich Allergnädigst beauftragt, allen betheiligten Beamten und Arbeitern Allerhöchstihren Dank in Anerkennung der bewiesenen treuen Pflichterfüllung auszusprechen.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, diese Allerhöchste Anerkennung der königlichen Eisenbahn-Direktion mit dem Auftrage mitzutheilen, allen betheiligten Beamten und Arbeitern hiervon Kenntniß zu geben.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
(gez.) Thielen."

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern Nachmittag nach Berlin zurückgekehrt. Wir haben Grund zu der Annahme, schreibt die „Nat.-Ztg.", daß die Entscheidung über die Reform des Militärstrafverfahrens und, da Fürst Hohenlohe an der Absicht, einen seine Versprechungen erfüllenden Entwurf dem Reichstag vorzulegen, festhält, auch die Entscheidung über das Verbleiben des Fürsten an der Spitze der Reichs- und preußischen Regierung nahe bevorsteht. Wie es scheint, hat auch die neueste Erklärung des baierischen Kriegsministers, in welcher der Anspruch auf ein bezügliches Reservatrecht ungleich bestimmter, als vorher seitens der baierischen Regierung hervortrat, zur Zuspitzung der Situation beigetragen; vielleicht hat sie auch bei anderen leitenden Persönlichkeiten, als dem Reichskanzler, den Entschluß gereift, die Angelegenheit nicht in dem Halbdunkel zu lassen, zu dessen Erzeugung der baierische Reservat-Anspruch von verschiedenen Seiten benutzt worden ist. Wenn wir recht unterrichtet sind, hat aber Fürst Hohenlohe noch vor seinem Eintreffen in Berlin seiner Auffassung, daß eine Entscheidung erfolgen müsse, Ausdruck gegeben.

— Der türkische Botschafter Ghalib Pascha hat gestern Abend Berlin verlassen, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Dem Vernehmen nach wird er auf seinen hiesigen Posten nicht mehr zurückkehren.

— Nach einer Mittheilung der „Berl. N. N." aus Neu-Guinea ist einer der beiden Mörder des Reisenden Ehlers, jedoch nicht derjenige, der den Herrn von Hagen aus einem Hinterhalt erschoß, wieder ergriffen worden.

— Der Landeshauptmann von Deutsch-Südwestafrika Major Leutwein kehrt, wie bekannt, nach mehrjährigem Aufenthalt in der Kolonie zum ersten Mal wieder in den nächsten Wochen nach Deutschland zurück. Mit Bezug darauf schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": Seine außerordentlichen Verdienste um die Kolonie werden von keiner Seite bestritten, insbesondere wird seinem energischen und klugen Vorgehen gedankt, daß die Kolonie nach einer Periode der Beunruhigung und Verwirrung sich wieder friedlich entwickeln konnte. Die Anerkennung dieser Erfolge des Landeshauptmannes legt aber den kolonialen Kreisen, die sich um die Siedelungsverhältnisse in Deutsch-Südwestafrika bisher in uneigennütziger Weise bemüht haben, den Wunsch nahe, die Bemühungen des Landeshauptmanns auch nach der wirthschaftlichen Seite so schätzen zu können, wie seine militärischen Verdienste. Faßt man, wie es doch sein sollte, Besiedelung und landwirthschaftlichen Anbau als Hauptzweck der Kolonie, so wird man es nur für ersprießlich erachten können, wenn über deren Ziele nicht schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten bestehen zwischen dem Inhaber der militärischen Gewalt und zugleich dem Vertreter der Reichsgewalt in der Kolonie auf der einen und den für wirthschaftliche Hebung der Kolonie sich mühenden Siedlungs- und Kolonialgesellschaften auf der andern Seite. Weil wir diese Verstimmungen kennen, weil wir wünschen, daß die Thätigkeit der Verwaltung von Deutsch-Südwestafrika auch nach dieser Seite voll befriedige, und weil wir nicht möchten, daß das ohnehin so zurückhaltende deutsche Kapital sich aus der Kolonie zurückziehe, darum haben wir daran erinnert, daß es erfreulich wäre, wenn es im Kolonialrath hierüber zu einer Aussprache käme. Darum halten wir es nicht für nützlich, wenn verlautet, Major Leutwein habe hier sehr viel Anderes zu thun, als sich hierüber in dem Kolonialrath zu unterhalten. Weil dem Wirken des Landeshauptmanns eine möglichst weitgehende Anerkennung zu wünschen ist, wäre es verfehlt, eine solche Aussprache von vornherein als überflüssig zu behandeln.

— Die Reichspostverwaltung und die Verwaltung der preußischen Staatsbahnen liegen gegenwärtig in einem Streite mit einander, weil die Staatsbahnverwaltung das Hinüberziehen von Telephondrähten über die Eisenbahngeleise nur gegen jederzeitigen Widerruf gestatten will, während die Post den Abonnenten gegenüber sich zu einer vierteljährlichen Kündigungsfrist verpflichtet. Wie gewöhnlich, wenn zwei Verwaltungen sich streiten, ist, so bemerkt dazu die „Frs. Ztg.", das Publikum der leidende Theil. In einer Reihe von Städten, durch die eine Eisenbahn mitten hindurchgeht, übt dieser Streit einen für die Ausbreitung des Telephonnetzes hemmenden Einfluß aus, z. B. in Bünde in Westf., in Bielefeld u. s. w.

— Aus dem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts betreffs des Gebrauchs der polnischen Sprache in Versammlungen weiß die „Nat.-Lib. Korr" noch Folgendes mitzutheilen: Das Oberverwaltungsgericht hat noch hervorgehoben, daß aus der Zulässigkeit des Gebrauchs fremder Sprachen in gewissen Gegenden besondere Schwierigkeiten in Bezug auf die Ueberwachung entstehen, und daß die gesetzlichen Bestimmungen in dieser Hinsicht, besonders angesichts der sich immer weiter ausbreitenden großpolnischen Agitation unzulänglich sein mögen. Aber, so heißt es dann weiter, wenn sich auch die thatsächlichen Verhältnisse nach der früheren Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in verschiedenen Richtungen geändert haben, so kann sich darum doch nicht eine andere Auslegung der vielleicht unzureichenden geltenden Gesetze rechtfertigen. Nach alledem habe, so gefährlich die polnische Agitation und so anerkennenswerth deren Bekämpfung auch sein möge, das Verbot der polnischen Sprache bei der Versammlung in Wieschowa in Widerspruch mit dem geltenden Rechte gestanden.

— In der „Nordd. Allg. Ztg." wird an leitender Stelle ein sehr beachtenswerther Artikel über die Diskontpolitik der Reichsbank veröffentlicht, der die Angriffe der Agrarier auf die Reichsbank entschieden zurückweist. Es heißt in dem Artikel:

„Als sich die Reichsbank vor Jahresfrist durch die gespannte Lage des deutschen Geldmarktes genöthigt sah, während längerer Zeit einen Diskontsatz von 5 v. H. in Anwendung zu bringen, erfuhr die Reichsbankleitung die heftigsten Angriffe, nicht etwa seitens der am Diskontsatz wirklich interessirten Kreise des Handels und der Industrie, sondern seitens einer Gruppe bimetallistisch-agrarischer Politiker, deren „wohlwollende" Gesinnung gegenüber der Reichsbankleitung sattsam bekannt ist. Die geringe Sachkenntniß der Rufer im Streite zeigte sich an der für jeden Geschäftskundigen sofort als unmöglich erkennbaren Behauptung, die Bank von Frankreich, deren billige Dienste gegenüber der Reichsbank ins rechte Licht gesetzt werden sollten, verdiene pro Million Franks ihres Umsatzes nur 15 Centimes, während sie in Wirklichkeit 154 Franks verdiente, und während die Reichsbank im gleichen Jahre (1895) nur 81 pro Million Reingewinn hatte, also fast halb so billig arbeitete, wie die Bank von Frankreich. Je weniger jemand von einer Sache versteht, desto schwieriger ist es, ihn von vorgefaßten Meinungen zu bekehren, namentlich, wenn sich zum Unverstandniß die Tendenz gesellt. Es war deshalb zu erwarten, daß, als auch in diesem Jahre die Reichsbank ihren Diskont auf 5 v. H. erhöhen mußte, die Angriffe des vergangenen Jahres sich wiederholen würden. Der Hinweis auf die 2 v. H. Bankdiskont in Frankreich, die 3 v. H. in England, während der Deutsche 5 v. H. zahlen muß, ist aber ein gar günstiger Agitationsstoff für die Gegner der Reichsbank, und mit einigem Geschick läßt er sich auch gegen die Reichsgoldwährung ausbeuten. Der Agitationsstoff wirkt allerdings nur auf diejenigen, welche die Gründe der Verschiedenheit des Diskontsatzes in Deutschland, Frankreich und England nicht kennen, und diese Gründe werden deshalb mit Beharrlichkeit verschwiegen."

Die „Nordd. Allg. Ztg." erörtert dann im Einzelnen diese Gründe und fährt fort:

„Gerade das siegreiche Vordringen der deutschen Produktion auf dem Weltmarkt und die dadurch ermöglichte Anspannung aller produktiven Kräfte haben ja zu der enormen Anspannung des Kredits geführt, deren naturnothwendige Folge eine Steigerung der Zinssätze ist. Und diese Steigerung ist nicht eine schlimme, sondern oft eine sehr heilsame Nothwendigkeit. Sie setzt einer allzustarken Produktionsausdehnung und einer übertriebenen Anspannung des Kredits einen gewissen Widerstand entgegen, der einer ungesunden Entwickelung entgegenwirkt. . . . . In der gewissenhaften Erfüllung dieser Aufgabe darf sich die Reichsbank nicht durch das Geschrei, welches billigen Diskont um jeden Preis verlangt, irre machen lassen, wenn sie sich nicht an Stelle der ungerechtfertigten Angriffe übelwollender oder nicht sachkundiger Gegner begründete Vorwürfe der schwersten Art zuziehen will, Vorwürfe, wie sie gelegentlich der Bontoux-Krisis im Jahre 1882 gegen die Bank von Frankreich erhoben worden sind, welche sich nach dem Urtheil namhafter Nationalökonomen durch ihr langes Beharren auf einem verhältnißmäßig niedrigen Diskontsatz zum Mitschuldigen an der Krisis gemacht hat. Die seit dem Bestehen der Reichsbank noch niemals erreichte Anspannung des ungedeckten Notenumlaufs ist eine Mahnung zur Vorsicht, welche schwerer wiegt als alle Angriffe, welche vorwiegend auf politischen Aspirationen beruhen."

— Der „Allgemeine deutsche Journalisten- und Schriftstellertag" hat jetzt eine Petition an den Reichstag gerichtet, dieser „wolle dahin wirken, daß baldmöglichst ein für das ganze deutsche Reich geltendes Strafvollzugsgesetz erlassen werde, nach dem bei politischen und literarischen Preßvergehen im Falle einer Freiheitsstrafe nur auf Festungshaft erkannt oder zum mindesten eine besondere Art der Strafverbüßung für solche Gefangene vorgesehen wird, deren Strafthat als nicht aus gemeiner Gesinnung hervorgegangen anerkannt ist und daß die Entscheidung darüber nicht der Polizei und den Gefängnißbeamten überlassen bleibt, vielmehr dem Richter die Pflicht auferlegt wird, die Strafverbüßungsart im Urtheil selber anzuordnen".

— Bei den gestern im Großherzogthum Baden stattgehabten Wahlmännerwahlen wurden in Karlsruhe-Stadt 228 demokratisch-sozialistische und 192 national-liberale Wahlmänner gewählt. Adelsheim und Heidelberg-Stadt ergaben national-liberale Mehrheiten. Pforzheim-Stadt wählte 192 National-Liberale und 172 Sozialisten, Offenburg-Stadt 31 Demokraten und 17 Sozialisten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Obstruktion durch die Majorität überrumpelt. Während der Sitzung des Hauses berieth die parlamentarische Kommission der Rechten viele Stunden und man konnte sich darauf gefaßt machen, daß etwas Außerordentliches bevorstehe. Spät Nachmittags, nach der 23. Abstimmung, kamen die Führer der Majorität wieder in die Sitzung und der Obmann des Polenklubs Jaworski stellte plötzlich den Antrag, das Haus solle von morgen ab Parallelsitzungen halten, Vormittags den Ministeranklagen und die Abendsitzungen dem Ausgleichsprovisorium widmen. Vizepräsident Kramarcz gerieth hierüber in Verlegenheit, da nach der Geschäftsordnung die Bestimmung der Tagesordnung für mehrere Sitzungen unstatthaft ist. Da kam Lueger der Majorität und damit Badeni zu Hülfe, indem er vorschlug, über den Antrag Jaworski's getrennt und nur mit Bezug auf den morgigen Tag abstimmen zu lassen, was dann auch angenommen wurde. Die Linke war von dem wohlabgekarteten Manöver überrascht, ihre Obstruktionstaktik auf Verschiebung des Ausgleichsprovisoriums total gebrochen und sie so auf allen Linien überrumpelt. Es machte sich die größte Erbitterung gegen Lueger geltend; während der Abstimmung über Jaworski's Antrag kam es in den Kouloirs zu turbulenten Scenen zwischen den Deutschnationalen und Christlichsozialen; gegenseitig traktirte man sich mit derben Beschimpfungen, Lueger wurde Verräther geheißen, und zwischen den Schönerianern Wolf und Türk und Lueger gab es vehemente Dispute. Türk warf Lueger vor, daß dieser Alles mit Badeni gestern besprochen; er habe gesehen, wie Lueger mit dem Minister geheimnißvoll konferirte. Lueger replizirte heftig, aber sehr ausweichend. Auch wurde er angeklagt, daß er während seiner Rede zum Antrage Jaworski für den Ausgleich eingetreten sei, indem er in offener Sitzung erklärte, er wolle das Zustandekommen des Ausgleichsprovisoriums nicht verhindern. Der Kouloirskandal währte geraume Zeit, während desselben geriethen die Gegner scharf aneinander. Unparteiische Politiker gewannen den Eindruck, daß der heftige Ausgleichsgegner Lueger heute Badeni's Agent war und diesem einen unschätzbaren Dienst leistete.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. Die hiesige Presse beschäftigt sich fortgesetzt mit dem Darmstädter Zwischenfall. Der „Temps" spricht der Angelegenheit im Gegensatz zu den meisten französischen Blättern eine politische Bedeutung ab und erklärt, der Großherzog von Baden habe s. Z. den Religionswechsel der Kaiserin von Rußland scharf getadelt, wodurch die Beziehungen zwischen Karlsruhe und Darmstadt getrübt worden seien. Dagegen hält der „Figaro" an der Ansicht fest, der Zar habe den Besuch abgelehnt, weil der Gegenbesuch in Karlsruhe die Besichtigung des Kaiser Wilhelm-Denkmals erfordert hätte, was der Zar vermeiden wollte. Von der hiesigen russischen Botschaft wird dem Zwischenfall jede politische Bedeutung abgesprochen.

England.

London, 27. Oktober. Die Herzogin von Teck starb am Herzschlage, wenige Stunden nach einer schwierigen Bruchoperation. Ihr Tod wird allgemein bedauert. Die Dahingeschiedene war wegen ihrer großen Mildthätigkeit der Liebling der Nation. Sie starb in den Armen ihrer Tochter, der Herzogin von York.

Bulgarien.

Sofia, 27. Oktober. Die Sobranje ist heute mit einer Thronrede des Fürsten Ferdinand eröffnet worden. Die Thronrede weist zunächst auf die im Laufe des Jahres stattgehabte Feier der zehnjährigen Regierung des Fürsten und auf die Einmüthigkeit hin, mit welcher das bulgarische Volk dies Ereigniß gefeiert hat und welche von der Festigkeit der Bande zwischen dem Fürsten und dem Volke Zeugniß abgelegt hätte. Der Fürst hebt sodann die Fortschritte hervor, die Bulgarien während der letzten zehn Jahre auf dem Gebiete der Zivilisation und des Handels gemacht habe. Die Besuche, die er, der Fürst, bei den befreundeten Höfen im Laufe des Jahres gemacht habe, hätten ihn überzeugt, daß Bulgarien vermöge seiner loyalen und weisen Politik in den internationalen Beziehungen den Kreis der Achtung und der Sympathie des Auslandes erweitert habe. Der herzliche Empfang des Fürsten bei dem König Karol von Rumänien sei eine neue Bestätigung der traditionellen Freundschaft, welche die beiden benachbarten Nationen vereine. Eine weitere Bestätigung der guten und freundschaftlichen Beziehungen zu den ausländischen Regierungen seien die im Laufe des Jahres abgeschlossenen Handelsverträge. Die Errichtung bulgarischer Handelsagenturen auf türkischem Gebiete und die Verhandlungen mit der hohen Pforte über den Abschluß eines Handelsvertrages berechtigten zu der festen Hoffnung, daß die Bande der Freundschaft, welche Bulgarien an den suzeränen Hof knüpfen, eine wohlthätige Wirkung auf die wirthschaftlichen Interessen des Landes haben werden. Die Thronrede giebt zum Schluß das Programm für die Arbeiten der beginnenden Session. — Fürst Ferdinand wurde auf der Fahrt zur Sobranje lebhaft begrüßt.

Türkei.

Kanea, 27. Oktober. Die Admirale haben dem Generalgouverneur mitgetheilt, sie könnten dem Ansuchen der Pforte, die internationale militärische Gerichtskommission aufzulösen, nicht willfahren. — Der Gouverneur hat neuerdings aus Konstantinopel den Befehl erhalten, die wegen der Vorfälle in Tsikalaria angeklagten und jetzt in Kanea zur Aburtheilung in Haft gehaltenen Muselmanen nach Rhodus zu schaffen, und dies den Admiralen mitgetheilt.

Arbeiterbewegung.

Lübeck, 27. Oktober. Der am 1. April begonnene Ausstand der Möbeltischler ist heute zu Ungunsten der Arbeiter beendet worden.

London, 27. Oktober. Wie ein Drahtbericht aus Glasgow meldet, haben die Maschinenbauer sich entschlossen, ihre Forderung betreffend die wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden zurückzuziehen. Eine Besprechung mit den Arbeitgebern wird wahrscheinlich binnen einer Woche stattfinden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Oktober. Mit der Ausgabe der am 1. November im deutschen Reichspostgebiet zur Einführung kommenden Kartenbriefe wird zwar an dem bestimmten Termine begonnen werden, doch dürfte damit bald eine Unterbrechung eintreten, denn die erste Auflage derselben ist kaum ausreichend für den Bedarf und dürfte bald vergriffen sein; so sind z. B. für Stettin nur 1500 zugewiesen. Auch hat sich herausgestellt, daß das Papier dieser ersten Auflage den Anforderungen nicht entspricht und wird für die weiteren Auflagen für eine bessere Herstellung gesorgt werden. Die Kartenbriefe enthalten vier beschreibbare Flächen. An den beiden Seitenflächen befinden sich gummirte Streifen zum Verschließen des Kartenbriefes, die so gut durchlöchert sind, daß sie sich leicht und sicher abtrennen lassen.

— Für das schifffahrttreibende Publikum ist die Mittheilung des hiesigen kaiserlichen Küstenbezirksamts II von Interesse. 5 Seemeilen in N. 1/4 O. des Feuerschiffes Elbe Nr. 1 ein Wrack, dessen Mast ca. 1,8 Meter aus dem Wasser hervorragt, in sehr gefährlicher Lage für die von Norden kommende Schiffe liegt.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Albert Wendlandt hierselbst, Breitestraße 66, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann A. Bouveron. Anmeldefrist: 8. Dezember.

— Welch' umfangreiche Thätigkeit die Preußische Hauptbibelgesellschaft, welche am Sonntag ihre 83. Jahresfeier beging, entwickelt, geht daraus hervor, daß dieselbe nach ihrem Geschäftsbericht vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896 im Ganzen 107 679 Bibeln, 48 927 Neue Testamente und 538 Psalter ausgegeben, darunter die Schriften in einfachen Einbänden zu bedeutend ermäßigten Preisen.

* Die 25jährige Mitgliedschaft im Stettiner Turnverein vollendeten kürzlich sechs Mitglieder desselben und fand aus diesem Anlaß gestern Abend in der „Philharmonie" eine Festlichkeit statt. Unter den Jubilaren befindet sich ein Ehrenmitglied des Vereins, der Eisenbahnsekretär Jakobi-Berlin, derselbe konnte leider der Feier nicht beiwohnen, im Uebrigen waren an dem Jubiläum betheiligt die Mitglieder Kaufmann Klawitter, Lehrer Martens, Buchhändler Sellin, Kaufmann Julius Bamberger und Kaufmann Wolframm. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Dr. Rühl, hielt die Festrede, beglückwünschte die Jubilare und brachte ein dreifaches „Gut Heil" aus, Herr Martens dankte im Namen der gefeierten Mitglieder für die denselben zu Theil gewordene Ehrung. Gesangsvorträge, turnerische Aufführungen und allgemeine Lieder füllten den Abend auf das angenehmste aus, sodaß den zahlreichen Festgästen die Zeit nur zu rasch verflog.

* Auf die Ergreifung des flüchtigen Handlungsgehülfen Jakob Huber ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt worden.

— Der Spielplan für die nächsten Tage bringt im Bellevue-Theater Freitag: „Kaiser Heinrich"; Sonnabend, kleine Preise: „Robert und Bertram"; Sonntag Nachmittag, kleine Preise: „Heimath", Abends, zum ersten Male: „Lachende Erben".

Aus den Provinzen.

□ **Stargard**, 27. Oktober. Zur Ausschmückung der Marienkirche wird am 12. November hierselbst ein mit einer Lotterie verbundener Bazar stattfinden. Wie die „Starg. Ztg." mittheilt, wird dabei ein Alterthumskabinet eingerichtet, in welchem geschichtlich interessante Gegenstände aus der Sammlung der Marienkirche, vermehrt etwa durch im Privatbesitz befindliche und für diesen Zweck leihweise zu erbittende Gegenstände, als alte Bilder von von Stargard, Gefäße, Truhen, werthvolle Bücher, Urkunden, Stargarder Münzen und dergl. zur Besichtigung ausgestellt werden.

○ **Pyritz**, 27. Oktober. Die Stadtverordneten haben an Baukosten für die hiesige Schlachthaus-Anlage 140 000 Mark bewilligt. Weiter dürfte die Lehrerbesoldungsfrage nunmehr als erledigt zu betrachten sein, dem Vorschlage des Magistrats gemäß haben die Stadtverordneten beschlossen, den definitiv angestellten Lehrern ein Grundgehalt von 1100 Mark, die Alterszulagen in Höhe von je 130 Mark und die Miethsentschädigung in Höhe von 220 Mark, den provisorisch angestellten Lehrern 880 Mark und 140 Mark Miethsentschädigung zu bewilligen.

♂ **Bütow**, 27. Oktober. Als der hiesige königliche Oberförster Herr Lange gestern Abend auf der Lauenburger Chaussee mit seiner Frau Gemahlin heimkehrte, wurde er zwischen Dampen und Bütow von 4 unbekannten Männern überfallen. Zwei derselben fielen den Pferden in die Zügel, während die beiden anderen von der Seite und von hinten angriffen und die Insassen des Wagens mit großen Knitteln bedrohten. Erst als der Kutscher mit der Peitsche auf sie und die Pferde einhieb und Herr Oberförster L. mit Schießen drohte, ließen die zudringlichen Wege-

lagerer nach und zogen sich zurück. Der Oberförster führte ein geladenes Jagdgewehr bei sich und es ist zu bewundern, daß derselbe sich so beherrschte, daß er nicht auf sie schoß und sie so mit ganz heiler Haut entkommen ließ. Trotzdem kann ihnen die That theuer zu stehen kommen, da gleich nachher Polizeisergeant Fink die Namen der Wegelagerer ermittelt und pflichtgemäß zur Anzeige gebracht hat. Es ist festgestellt worden, daß die 4 Personen Bülower Kinder sind, deren Namen wir vorläufig noch verschweigen wollen.

Gerichts-Zeitung.

Halle a. S., 27. Oktober. In der Privatklage des Landtagsabgeordneten v. Mendel-Steinfels gegen die Hallesche Börsenkommission hat das Amtsgericht die Beklagte freigesprochen. Die Widerklage Reinicke und Genossen wurde abgewiesen. Die Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt. In der Begründung des Urtheils wird des Längeren ausgeführt, daß nach Lage der Umstände weder in den Ausführungen des Klägers v. Mendel, noch in den Zurückweisungen dieser Ausführungen seitens der angeklagten Mitglieder des Halleschen Börsenvorstandes eine Beleidigung gefunden werden könne. Nach Aussage aller Zeugen habe v. Mendel in seiner bekannten Rede vom Börsensystem im Allgemeinen und nicht von der Halleschen Börse gesprochen. Darum könne auch v. Mendel nicht durch die Ausführungen gegen die von ihm garnicht gemachten Aeußerungen über die Hallesche Börse sich getroffen fühlen, besonders da in dem inkriminirten Satze sein Name garnicht genannt und der beleidigende Satz nicht in unmittelbaren Zusammenhang mit ihm gebracht sei. Die von dem Kläger dann erlassene Gegenerklärung enthalte trotz ihrer scharfen Form unter den vorliegenden Verhältnissen auch keine Beleidigung, da Kläger dabei in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, und darum seien auch die Widerkläger abzuweisen.

Vermischte Nachrichten.

— Unter der Spitze „Onkel Friedrich" schreibt das „Kl. Journal": Im Norden Berlins erregt augenblicklich folgendes Vorkommniß berechtigtes Aufsehen. In der Chausseestraße wohnt ein Geh. Kommerzienrath, welcher durch seinen eisernen Fleiß, durch Thatkraft und Energie eine machtgebietende Stellung errungen hat. Selbst der sozialdemokratische Arbeiter lüftet respektvoll seine Mütze, wenn er dem alten, weißbärtigen Mann begegnet, dessen Menschlichkeit sprüchwörtlich geworden ist, dessen Silberhaar Ehrfurcht und Verehrung einflößt. Ein ehrlicher, echter deutscher Mann — vom Scheitel bis zur Sohle, der „Onkel Friedrich"! In der Nähe seiner Villa liegt das Palais eines jüngeren Herrn — sagen wir Alexander, welcher sich zwar in finanzieller Hinsicht mit Onkel Friedrich messen kann, aber nach anderer Richtung hin Alles gethan hat, um sich die Sympathien seiner Mitbürger zu verscherzen. Das „made in Germany" ist ihm ein Greuel. Bei ihm muß alles „englisch" sein — Anzug, Service, Livreen, Kutscher und Gouvernante. Er beschäftigt nur ungern deutsche Arbeiter und seine Vorliebe für das Ausland ging so weit, daß er seine bildschöne Lieblingsschwester an einen enorm reichen Ausländer verheirathete, einen sehr jungen Herrn, der sich unter dem Namen „Nicki" bald ebenso unbeliebt machte wie sein Schwager. Dieser Nabob erschien mit jedem alten Jahr, sobald die letzten Lerchen schwirrten, zum „Logirbesuch" bei Herrn Alexander. Seit etwa vierzehn Tagen weilt er wieder in unseren Mauern, der ganze „englische Glanz" entfaltete sich täglich zum Aerger der umwohnenden Mitbürger und ein Fest folgte dem anderen. Onkel Friedrich und Herr Alexander sind jahrelang verfeindet. Der Erstere hat dem „Engländer" seine wenig deutschfreundlichen Passionen nie verzeihen können und so sind die Beiden stets mit kaltem, ablehnendem Gruße an einander vorübergegangen. Onkel Friedrich ist aber trotz alledem eine konziliante Natur. Es thut ihm leid, mit einem Kollegen und Nachbarn auf schlechtem Fuße zu stehen, und er beschloß in seiner unendlichen Herzensgüte, der Fehde ein Ende zu machen. Auf den Rath seiner Gattin, einer ehrwürdigen Matrone, fuhr er vorgestern bei der „Villa Alexander" vor, um Herrn Nicki einen Besuch zu machen, in der Absicht, nach Rücksprache mit dem Schwager den alten Streit in Güte zu beenden. Der alte Herr schickte seine Karte herauf und wartete lange vergeblich. Endlich erschien der Diener und sagte mit gemeinem Lakaienlächeln: „Herr Nicki bedauere sehr, nicht empfangen zu können, weil Herr Nicki in drei Stunden mit Frau Gemahlin eine Spazierfahrt in den Thiergarten machen wollen." Onkel Friedrich stand wie versteinert — es war das erste Mal in seinem thatenreichen, von Erfolg gekrönten Leben, daß ihm ein derartiger Schimpf angethan ward. Ein junges, kaum flügge gewordenes Herrchen hatte es gewagt, ihn, den lebenserfahrenen Greis, von seiner Schwelle zurückzuweisen! Flammenden Auges kehrte er in sein Heim zurück, und 24 Stunden später war die Angelegenheit zum Stadtgespräch geworden. Es gab nur eine Stimme der Entrüstung über Herrn Nicki, und — eine Stimme des Mitgefühls für den alten, hochverehrten Chef. Und nun kommt das Nachspiel. Als gestern Abend die Villa Alexander in elektrischem Lichte strahlte, um die zahlreichen Gäste zu empfangen, als eben auf englischem Geschirr die erlesensten Gerichte aufgetragen wurden und eine Zigeunerbande ihre lieblichsten Weisen ertönen ließ, wurden plötzlich von dem Vorgarten her schrille Pfiffe vernehmbar. Von allen Seiten kamen die deutschen Arbeiter Onkel Friedrich's herangezogen, dem Herrn Nicki eine richtige Katzenmusik darzubringen. Die erschreckte Festversammlung stürzte an die Fenster — ein vielstimmiges „Raus! Raus!" drang aus vielen hunderten Kehlen empor, man sah geballte Fäuste und ernste Mienen von Männern, welche nicht gewillt sind, mit sich spaßen zu lassen. Als das Toben nicht nachlassen wollte, schickte man zur Polizei; mit Mühe und Noth wurde die Ordnung wiederhergestellt. Herr Nicki zog aber die richtigen Konsequenzen. Er packte schleunigst seine Koffer und fuhr noch gestern Nacht um 12 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße nach seiner im Osten belegenen Heimath zurück. Selbstverständlich dauert jetzt — bei Schluß der Redaktion — die Erregung in dem genannten Stadtviertel noch fort. „Onkel Friedrich" aber ist glänzend gerächt.

— Allgemeine Beachtung verdienen die Untersuchungen, die jüngst von der staatlichen Gesundheitsbehörde von Louisiana in den Vereinigten Staaten über die nothwendigen gesundheitlichen Maßnahmen in den Eisenbahnschlafwagen angestellt worden. Darnach muß jeder Schlafwagen nach der Ankunft am Endpunkt der Fahrstrecke unter Aufsicht eines Sanitätsbeamten auf das gründlichste gereinigt und desinfizirt werden. Die benutzten Handtücher und die Bettwäsche müssen entweder durch stundenlanges Kochen im Wasser oder im Dampfofen von Keimen gereinigt werden. Die Klosets und Geschirre, die nur aus Porzellan und nicht aus Metall bestehen dürfen, müssen mit antiseptischer Lösung gewaschen und außerdem dauernd damit versehen werden. Das Innere des Wagens selbst ist mit Formalin zu desinfiziren, welcher Stoff die Keime von Tuberkulose, Diphtheritis und aller anderen Krankheiten in wenigen Minuten tödtet, es beschädigt die Fußböden, das Holzwerk und die Polster nicht nennenswerth und ist außerdem verhältnißmäßig leicht anzuwenden. Man kann das Formalin entweder als Flüssigkeit oder als Dampf zur Desinfektion benutzen. Auch die Matratzen und Kissen können mit demselben Stoffe behandelt werden, da dieser eine durchdringende Wirkung ausübt. Das ganze Verfahren erfordert weder viel Zeit noch große Kosten.

— Das Schicksal des Heine-Denkmals in Amerika ist entschieden; auch die Stadt Brooklyn hat die Annahme und Aufstellung des Herter'schen Loreley-Brunnens abgelehnt. Heine's Denkmal ist somit noch immer heimathlos, und es ist nicht wahrscheinlich, daß es in Amerika eine Heimath finden wird. Welche vernichtende Satire ließe sich auf dieses wandernde Dichter-Monument schreiben; allerdings gehörte dazu — ein Heinrich Heine!

— [Der Befreier der Evangelina Cisneros.] Karl Decker, ein deutscher Journalist, welcher von seiner Zeitung nach Kuba geschickt worden war, um die kubanische Verschwörerin Evangelina Cossio y Cisneros aus dem Recogidos-Gefängniß in Havanna zu befreien, was ihm auch bekanntlich gelang, traf am 14. Oktober wieder in Newyork ein. Decker machte folgende Angaben über die Befreiung der Cisneros: Die ganze Geschichte sei ein großer, von den Spaniern nicht verstandener amerikanischer „Bluff" gewesen. Am 28. August habe er Newyork verlassen und nach seiner Ankunft in Havanna habe er viele Pläne zur Befreiung der Gefangenen entworfen, welche sich indessen alle unausführbar erwiesen. Er habe zuerst versucht, den Gefängnißverwalter zu bestechen. Derselbe habe 15 000 Dollars und die positive Zusicherung verlangt, daß er und seine Familie nach den Vereinigten Staaten befördert würden. Auf diese Forderung habe er, Decker, nicht eingehen können. Er habe nun einen anderen Plan entworfen. Es seien fünf Personen an dem Befreiungswerke betheiligt gewesen, doch wolle er die Namen der vier Genossen, welche in Havanna lebten, nicht nennen, um denselben nicht Unannehmlichkeiten zu bereiten. Zwei derselben seien geborene und die anderen beiden naturalisirte Amerikaner. Der Plan, auf welchen man sich schließlich geeinigt, sei ein ganz einfacher gewesen. Es wurde der Cisneros ein Zettel zugesandt, auf welchem sie in englischer Sprache, die Niemand im Gefängniß verstand, aufgefordert wurde, sich für Dienstag, den 5. Oktober Nachts fertig zur Flucht zu halten. Decker erzählte dann weiter, wie er und seine Gefährten von dem Dache einer an das Gefängniß grenzenden Hütte aus eine Leiter an das Fenster der Gefängnißzelle gelegt und die eisernen Stangen des Gitters vor dem Fenster durchsägt hätten. Die Arbeit konnte erst Mittwoch Nachts beendet werden, worauf die Gefangene befreit und mittels einer Kutsche nach dem Hause eines Freundes in Havanna gebracht wurde. Der Kuscher des Wagens war einer der Genossen Deckers. Bis Sonnabend blieb die Befreite in dem Hause des Freundes, worauf sie sich allein in Männerkleidung nach dem Dampfer begab, der sie nach Newyork brachte. Am nächsten Tage herrschte in Havanna große Aufregung beim Bekanntwerden der Flucht der Kubanerin. Weyler war wüthend und ließ den Gefängniß-Verwalter José Quintana einsperren, worauf derselbe erzählte, daß Decker versucht habe, ihn zu bestechen. Als Decker erfuhr, daß er am Montag verhaftet werden sollte, fälschte er die Unterschrift des Sekretärs des Generals Weyler auf einem Passe und begab sich am Sonntag auf den nach Newyork bestimmten Dampfer. Als die Polizei ihn beim Vorzeigen des Passes fragte, warum derselbe kein amtliches Siegel trage, erklärte Decker, er habe den Sekretär in einem Hotel getroffen und, da derselbe kein Siegel bei sich gehabt, habe er gesagt, seine Unterschrift auf dem Passe sei genügend. Die Polizei in Havanna scheint sich auch nicht gerade durch besondere Schlauheit auszuzeichnen!

Breslau, 27. Oktober. Der Mörder der Handelsfrau Fischer, die am 25. September auf dem Wege zum Breslauer Markt im Scheitniger Park auf ihrem Wagen ermordet und beraubt gefunden wurde, ist jetzt in Person des eigenen Sohnes verhaftet worden.

Wiesbaden, 27. Oktober. Wie bekannt, hat am 18. Oktober bei der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wiesbaden Herr Intendant von Hülsen die Festrede an die anwesenden allerhöchsten und höchsten Herrschaften gehalten. Diese in den hiesigen Blättern veröffentlichte Rede hat nicht nur den allgemeinen Beifall der Zuhörer und Leser, sondern auch die lebhafte Anerkennung der Majestäten, insbesondere der Kaiserin Friedrich, gefunden. Wir trauten daher unseren Augen nicht, so berichtet der „Rh. C.", als wir in den letzten Tagen in einigen Blättern, z. B. in der „S.-Ztg.", grobe Angriffe auf den Redner fanden, die jedoch vollkommen erklärlich wurden, wenn man den ihnen zu Grunde liegenden Text der Rede las. Dieser Text hat mit dem Original der Rede kaum einen einzigen richtigen Satz gemein, sondern diese ist dergestalt entstellt, daß man eigentlich beim ersten Blick die Fälschung hätte wahrnehmen können. Unser Staunen wuchs noch, als wir die Quelle entdeckten, auf welche die erwähnten Blätter sich verlassen hatten und immerhin sich einigermaßen verlassen durften, denn die Quelle ist eine amtliche, sie entspringt dem einzigen Blatte, welches Staat und Regierung als ihr offizielles, allein zu unanfechtbaren authentischen Mittheilungen berechtigtes herausgeben. Der „Deutsche Reichsanzeiger" hat die Hülsensche Rede in einem Wortlaut erscheinen lassen, die dem Original ungefähr so ähnlich sieht, wie Beckmessers gräulicher Konkurrenzgesang dem Preisliede Walters von Stolzing. Es würde eines spaltenlangen Raumes bedürfen, die beiden Lesarten nebeneinander zu stellen, um zu zeigen, wie der „Reichsanzeiger" Satz für Satz verunstaltet hat; wir begnügen uns daher mit einer Anzahl von Vergleichen, wobei wir auf Unrichtigkeiten wie „Sonnentag" statt „Sonnenfeiertag", „eichenumrauschten" statt „eichenumkränzten Höhen", „Lenzeslaut" statt „Lenzesgruß" nicht einmal Gewicht legen, auch auf ganze ausgelassene Sätze nicht. Aber wie findet man z. B. folgende Varianten?

Reichsanzeiger: „Es schallt mächtig der hallende Sturm" statt: „es schwillt mächtig der grollende Sturm."

Reichsanzeiger: „Unter den Augen seines erhabenen großen Vaters" anstatt: „seines erlauchten greisen Vaters."

Reichsanzeiger: „Bis um die Fahnenbilder (!) blühend der junge Lorbeer sich rankte" anstatt: „bis um die zerfetzten Fahnen mild der junge Lorbeer sich rankte."

Noch schöner: „Der Engel des Todes reitet (statt schreitet) durch die Zeit." Noch besser: „Er rührt mit weicher Hand die silbernen Stirnen" statt „die gesalbten Stirnen". Ferner: „Es schwindet dahin, was sterblich an ihnen war" (nämlich an den beiden ersten Kaisern, die schon seit neun Jahren todt sind! Im Original steht: „schied" dahin).

Nach dem „Reichsanzeiger" ist das Denkmal „kein Trutzgebilde aus steinernem Erz". Halbamtlich legt das Regierungsorgan diesen Unsinn dem Festredner in den Mund, der in Wirklichkeit gesagt hatte: „Es ist kein todtes Gebilde von starrendem Erz"; dann heißt es von dem Denkmal weiter: „Es ist ein lebendiges Wahrzeichen der alten Treue, welches (statt: die) gekittet ist mit blutigem Schweiß" (statt: „Blut und Schweiß"). Nach Herrn von Hülsen war also die alte deutsche Treue mit Blut und Schweiß, nach dem „Reichsanzeiger" ist das Denkmal mit blutigem Schweiß (!) gekittet.

Und so geht es mit Grazie weiter. Es wird sich jedenfalls herausstellen, daß der gedruckte Text auf dem Telephonwege von hier nach Berlin einem Beckmesser in die Hände gefallen ist.

Andernach, 27. Oktober. Der bekannte Gasthof „Zur großen Glocke" ist während einer Reparatur der Gasleitung vollständig zusammengestürzt.

Delitzsch, 27. Oktober. In dem Dorfe Schönefeld hat gestern der Höfner Borsdorf seine Dienstmagd erstochen. Das Motiv der That ist nicht bekannt. Der Mörder, welcher verhaftet wurde, hat im Gefängniß einen Selbstmordversuch gemacht. Er versuchte sich an seinen Unterbeinkleidern zu erhängen. Das Vorhaben wurde jedoch vereitelt.

Prag, 28. Oktober. Die Gendarmerie nahm eine aus dreißig Köpfen bestehende Räuberbande fest, welche seit langer Zeit die Umgegend von Böhmisch-Trübau und Wildenschwerdt in Schrecken versetzte. Die Räuber, welche mit Revolver und Gewehren ausgerüstet sind, leisteten verzweifelten Widerstand.

Paris, 25. Oktober. Heute fand im Walde von Meudon in der Nähe der Tour de Villebon ein Zweikampf statt, dessen Helden die Herren Casella und Thomeguex waren. Casella, ein geborener Italiener, ist der erste Fechter Italiens und lebt schon lange in Paris, wo er vor zwei Jahren das erste große Fechtturnier in's Leben rief, aus dem der französische Fechtmeister Kirchhoffer als Sieger hervorging. Thomeguex ist gleichfalls als Fechter ersten Ranges und besonders durch sein Duell mit Pini bekannt. Kurz vor dem Zweikampfe zwischen dem Prinzen Henri von Orleans und dem Grafen von Turin ließ er, veranlaßt durch die vielen Herausforderungen, die Jenem von den italienischen Offizieren zugingen, in den Blättern einen Brief erscheinen folgenden Sinnes: „Man schlägt sich nicht zu Zehnt gegen Einen aus demselben Grunde. Wenn die italienischen Offiziere jene Privatangelegenheit zu einer Nationalfrage aufzubauschen wünschen, so werden sie in Frankreich genug Liebhaber finden, die mit ihnen die Waffen kreuzen." Dies rief seiner Zeit einen Entrüstungssturm gegen Thomeguex in der italienischen Presse hervor, der von allen Seiten Schmähbriefe erhielt. Daraus entspann sich auch das heutige Duell. Casella antwortete seinerseits in den Blättern und nahm die Forderung von Thomeguex, der sich beleidigt fühlte, an. Beide betraten den Kampfplatz mit ihren landesüblichen Waffen. Gleich beim ersten Gange erhielt Casella eine leichte Verwundung an der linken Wange. Seine Sekundanten wünschten zwar die Fortsetzung des Kampfes, doch stellte sich während der Verhandlungen hierüber eine Blutung ein, so daß der Kampf aufgegeben wurde. Die Gegner grüßten sich, ohne sich jedoch die Hände zu reichen.

Vardö, 27. Oktober. Der Kapitän des Fangschiffes „Fiskeren" aus Vardö hat im gerichtlichen Verhör erklärt, er habe am 23. September am Prinzen Karls-Vorland im Eisfjord (Spitzbergen) eine Meile vom Land entfernt einen großen rothbraunen Gegenstand treibend gesehen, den er für den Boden eines gekenterten Schiffes gehalten habe. Jetzt glaube er aber, es könne Andrees Ballon gewesen sein. Mitglieder der Schiffsmannschaft eines anderen Schiffes wollen an demselben Tage und noch eine Woche später Nothrufe von einem Orte am Eingange des Eisfjords aus gehört haben. Nach Erklärungen anderer Leute sollen diese Rufe aber Vogelschreie gewesen sein.

Petersburg, 27. Oktober. Bei der in der Dorfkirche zu Khmelew durch den Ruf „Feuer" verursachten Katastrophe sind nach weiteren Berichten 50 Personen umgekommen, 9 schwer und 150 leicht verletzt worden. Zur Hülfeleistung ist aus Tambow eine Abtheilung barmherziger Schwestern mit Verbandsmaterial nach Khmelew abgegangen.

Petersburg, 27. Oktober. Wie bereits mitgetheilt wurde, hat die Kommission, die zur Unterstützung der Familien der bei der Katastrophe vom 30. Mai 1896 auf dem Chodinsky-Felde bei Moskau Umgekommenen eingesetzt war, festgestellt, daß die Zahl der Verunglückten im Ganzen 1429 Personen betragen habe, von denen 1386 auf dem Chodinsky-Felde todt aufgefunden wurden und 43 zu Hause oder in den Hospitälern nachträglich an den erhaltenen Beschädigungen verstarben. Dem Stande nach gehörten von den Verunglückten 9 dem Adel, 9 dem geistlichen Stande, 3 den Ehrenbürgern, 37 dem abgabenfreien Stande, 1 dem Kaufmannsstande, 151 dem Kleinbürger-, 28 dem Handwerker- und 1132 dem Bauernstande an. Ferner wurde in 9 Fällen die Persönlichkeit der Verunglückten wohl festgestellt, doch blieb ihr Stand unbekannt, und in 50 Fällen gelang es auch nicht einmal, die Persönlichkeit der Umgekommen festzustellen. Von den festgestellten 774 Männern und 605 Frauen waren im Alter bis zu 16 Jahren 118, von 16—20 Jahren 219, von 20—30 Jahren 246, von 30—40 Jahren 205, von 40—50 Jahren 244, von 50—60 Jahren 195, von 60—70 Jahren 114, von 70—80 Jahren 24, und in 14 Fällen konnte das Alter nicht festgestellt werden. Im Ganzen sind 390 000 Rbl. verabfolgt und 187 Personen Jahrespensionen im Betrage von 6804 Rbl. bewilligt worden.

Schiffsnachrichten.

London, 27. Oktober. Der Hamburger Packetfahrtdampfer „Polaria" ist auf der Reise von Galveston nach Hamburg bei Kap Henry gestrandet. Nähere Nachrichten fehlen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Oktober. Wetter: Schön. Temperatur + 7 Grad Reaumur. Barometer 778 Millimeter. Wind: SSO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 38 bez.

Berlin, 28. Oktober. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 39,00, loco 50er amtlich 58,60.

London, 28. Oktober. Wetter: Neblig.

Berlin, 28. Oktober. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,75
do. do. 3½%	102,80
do. do. 3%	97,50
Deutsche Reichsanl. 3%	97,10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,00
do. do. 3%	91,90
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	99,60
3% neuländ. Pfandbriefe	91,90
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,50
do. 3%	92,10
Italienische Rente	92,75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	57,50
Ungar. Goldrente	103,30
Rumän. 1881er am. Rente	101,60
Serbische 4% 95er Rente	64,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	30,30
Rum. amort. Rente 4%	91,80
Russ. Boden-Credit 4½%	105,50
do. do. von 1880	102,75
Mexikan. 6% Goldrente	95,40
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Banknoten Cassa	216,95
do. do. Ultimo	—,—
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	92,80
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,80
Stett. Bul.-Act. Litt. B.	174,50
Stett. Bulc.-Prioritäten	173,75
Stettiner Straßenbahn	144,00
Petersburg kurz	216,15
London kurz	203,40
London lang	202,05
Amsterdam kurz	168,75
Paris kurz	80,85
Belgien kurz	80,65
Berliner Dampfmühlen	136,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	95,75
„Union", Fabrik chem Produkte	122,20
Barziner Papierfabrik	194,90
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	202,20
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,70
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	100,25
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	200,50
Berliner Handels-Gesellsch.	169,40
Oesterr. Credit	221,60
Dynamite Trust	177,90
Bochumer Gußstahlfabrik	195,50
Laurahütte	171,50
Harpener	186,90
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	200,70
Dortm. Union Littr. C.	95,50
Ostpreuß. Südbahn	97,70
Marienburg-Mlawkabahn	80,50
Mainzerbahn	—,—
Norddeutscher Lloyd	102,80
Lombarden	35,50
Franzosen	142,75
Luxemb. Prince-Henribahn	112,10

Tendenz: Sehr fest.

Paris, 27. Oktober, Nachm. (Schlußkourse.)

Fest.

	27.	26.
3% Franz. Rente	103,12	103,05
5% Ital. Rente	93,42	93,10
Portugiesen	—,—	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	478,00	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	102,70	—,—
4% Russen de 1894	—,—	66,17½
3½% Russ. Anl	100,30	100,30
3% Russen (neue)	94,65	94,45
4% Serben	—,—	65,70
3% Spanier äußere Anleihe	60,12	59,87
Convert. Türken	22,00	21,70
Türkische Loose	111,50	109,00
4% türk. Pr.-Obligationen	449,00	446,00
Tabacs Ottom.	325,00	324,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	677,00	674,00
Oesterreichische Staatsbahn	723,00	723,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	845,00	843,00
Banque ottomane	590,00	581,00
Credit Lyonnais	771,00	770,00
Debeers	721,00	718,00
Langl. Estat.	99,50	99,00
Rio Tinto-Aktien	635,00	627,00
Robinson-Aktien	195,50	194,00
Suezkanal-Aktien	3202	3187
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,00	206,50
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	5,25	5,25
do. auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17½	25,17½
do. auf Madrid kurz	371,40	371,00
do. auf Wien kurz	208,25	208,25
Huanchaca	43,00	43,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Oktober 8,35, per November 8,40, per Dezember 8,47½, per Januar 8,62½, per März 8,77½, per Mai 8,95. Ruhig.

Hamburg, 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Oktober —,—, per Dezember 32,00, per März 32,50, per Mai 33,00.

Bremen, 27. Oktober. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz niedriger. Wilcox 24¾ Pf., Armour shield 25 Pf., Cudahy 26¼ Pf., Choice Grocery 26¼ Pf., White label 26¼ Pf. Speck fest. — Short clear middl. loco 31. Reis stetig.

Wien, 27. Oktober. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 11,92 G., 11,97 B., per Frühjahr 11,76 G., 11,78 B. Roggen per Herbst 8,95 G., 9,00 B., per Frühjahr 8,85 G., 8,87 B. Mais per September-Oktober 5,00 G., 5,02 B., per Mai-Juni 5,39 G., 5,41 B. Hafer per Herbst 6,43 G., 6,46 B., per Frühjahr 6,68 G., 6,70 B.

Pest, 27. Oktober, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Oktober —,— G., —,— B., per Frühjahr 11,78 G., 11,80 B. Roggen per Herbst —,— G., —,— B., per Frühjahr 8,70 G., 8,72 B. Hafer per Herbst —,— G., —,— B., per Frühjahr 6,34 G., 6,36 B. Mais per Oktober 4,60 G., 4,65 B., per Mai-Juni 5,13 G., 5,15 B. Kohlraps —,—. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 27. Oktober. Java-Kaffee good ordinary 45,00.

Amsterdam, 27. Oktober. Bancazinn 37,50.

Amsterdam, 27. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 218,00, per März 214,00, per Mai 211,00. Roggen loko fest, do. auf Termine fest, per Oktober 126,00, per März 129,00, per Mai 128,00. Rüböl loko 29,50, per November-Dezember 29,25, per Mai 29,25.

Antwerpen, 27. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,00 bez. u. B., per Oktober 15,00 B., per November-Dezember 15,00 B. Ruhig.

Schmalz per Oktober 54,75. Margarine ruhig.

Paris, 27. Oktober, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,00 bis 26,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Oktober 27,50, per November 27,62, per Oktober-Januar 27,75, per Januar-April 28,50.

Paris, 27. Oktober, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Oktober 28,90, per November 28,75, per November-Februar 28,60, per Januar-April 28,40. Roggen ruhig, per Oktober 17,60, per Januar-April 17,75. Mehl fallend, per Oktober 60,90, per November 61,00, per November-Februar 60,85, per Januar-April 60,35. Rüböl fallend, per Oktober 59,50, per November 59,25, per November-Dezember 59,25, per Januar-April 59,75. Spiritus beh., per Oktober 41,75, per November 40,50, per November-Dezember 40,25, per Januar-April 40,25. — Wetter: Bewölkt.

London, 27. Oktober. 96proz. Javazucker 10,75 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8,37 ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 27. Oktober. Chili-Kupfer 47 15/16, per drei Monate 48,25.

London, 27. Oktober. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 48 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 62 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. 12 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 6 d.

London, 27. Oktober. Spanisches Blei 13 Lstr. 8 Sh. 9 d. bis 13 Lstr. 11 Sh. 3 d.

London, 27. Oktober, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Getreide ruhig aber stetig, Mehl fest, Stadtmehl 31—36 Sh. Hafer fest.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 17 000, Gerste 18 890, Hafer 20 520 Quarters.

Glasgow, 27. Oktober, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 9½ d. Warrants middlesborough III. 42 Sh. 10½ d.

Newyork, 27. Oktober. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 297 000, do. nach Frankreich 50 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 85 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 124 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 17 000 Qrts.

Newyork, 27. Oktober. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 97,62. Mais per Dezember 31,00.

Newyork, 27. Oktober, Abends 6 Uhr.

	27.	26.
Baumwolle in Newyork	6 1/16	6 1/16
do. Lieferung per Januar	—,—	5,94
do. Lieferung per Februar	—,—	5,98
do. in Neworleans	5,62	5,62
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Pipeline Certificates Novbr.	65,00	65,00
Schmalz Western steam	4,65	4,55
do. Rohe und Brothers	5,00	4,95
Zucker Fair refining Moscovados	3 5/16	3 5/16
Weizen behauptet.		
Rother Winterweizen loko	102,87	101,37
per Oktober	98,62	97,50
per November	98,62	97,37
per Dezember	98,62	97,12
per Mai	91,87	93,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,75	6,75
per November	5,30	5,40
per Januar	6,20	6,15
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,10	4,10
Mais behauptet,		
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	30,87	30,62
per Mai	34,75	34,62
Kupfer	12,00	11,10
Zinn	13,75	13,70
Getreidefracht nach Liverpool	4,37	4,50

Chicago, 27. Oktober.

	27.	26.
Weizen beh., per Oktober	96,37	93,50
per Dezember	95,87	94,37
Mais behauptet, per Oktober	25,12	24,62
Pork per Oktober	7,72½	7,70
Speck short clear	5,00	4,87½

Wasserstand.

* **Stettin**, 28. Oktober. Im Revier 5,45 Meter = 17′ 4″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Oktober. Professor Reinhold hielt gestern an der hiesigen Universität seine Antrittsrede, welche das Thema „Geschichte, Kritik und Aussichtslosigkeit des Sozialismus" behandelte. Er führte aus, daß man unterscheiden müsse zwischen der sozialen Interessenvertretung der Arbeiter und dem Sozialismus als kollektivistische oder kommunistische Produktionsgemeinschaft. Der Kampf der Arbeiter für Freiheit und Wohlfahrt sei berechtigt und aussichtsvoll, so schwere Sorgen und täglich steigende Unbequemlichkeiten er auch mit sich bringe. In der sozialistischen Bewegung nichts weiter zu sehen, als eine Pöbelbewegung, einfach zu sagen, die Kanaille will aus dem Antichambre nach dem Salon — ein solcher Standpunkt zeuge von bornirtester Kurzsichtigkeit. Es handle sich um einen Kampf des Geistes wider den Geist. Der revolutionäre Straßenputsch könne mit militärischen Machtmitteln leicht unterdrückt werden, nicht aber der Geist des revolutionären Sozialismus.

Köln, 28. Oktober. In einem längeren Artikel tritt die „Köln. Ztg." heute erneut energisch für die Vermehrung der deutschen Kriegsflotte ein und betont, daß im nächsten Kriege, wenn die Landheere an der Grenze auch noch so tapfer kämpfen, die endliche Entscheidung doch auf der See herbeigeführt werde.

Köln, 28. Oktober. Der „Köln. Ztg." wird aus Madrid gemeldet: Unter der Einwirkung des Marschall Martinez Campos hat der Vorstand der orthodoxen konservativen Partei die Vereinigung der beiden Flügel der Partei beschlossen, deren politischer Führer Silvela sein soll. Die Partei soll die liberale Regierung im Hinblick auf die Lösung der kolonialen und internationalen Fragen energisch unterstützen.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Der „Frkft. Ztg." wird aus Hanau gemeldet: Für die Manöver-Flurschäden müssen im Kreise Hanau, laut „Hanauer Anzeiger", 480—490 000 Mark vergütet werden.

Brüssel, 28. Oktober. Prinz Albert wird am 8. April, an seinem Geburtstage, zum Major befördert werden. Er wird das Kommando eines Bataillons eines Grenadier-Regiments erhalten und im nächsten Frühjahr eine größere Reise antreten.

Paris, 28. Oktober. Dem „Temps" wird aus Rom gemeldet, daß der König der Belgier an der afrikanischen Küste am atlantischen Ozean ein Sanatorium für die kranken Beamten aus dem Kongo zu gründen beabsichtigt.

Madrid, 28. Oktober. Ein Drahtbericht aus Saragossa meldet, daß der König von Siam eine Person aus seinem Gefolge, welche gegen die Etiquette in Lissabon verstoßen hatte, zum Tode verurtheilen ließ.

London, 28. Oktober. „Daily Telegr." meldet aus Washington, daß die Regierung die Antwort Spaniens als herausfordernd ansehe.

Dasselbe Blatt erfährt aus Berlin: Eine der Großmächte habe sich der Ernennung des Obersten Schäffer zum Gouverneur von Kreta widersetzt. „Daily News" versichern, die Gesandten der Großmächte hätten in Konstantinopel die Pforte aufgefordert, die offizielle Ernennung des Obersten Schäffer zum Gouverneur von Kreta bekannt zu geben.

Newyork, 28. Oktober. Die Antwort Spaniens auf die Note Woodfords traf in Washington ein. Der Ton ist ein sehr freundschaftlicher.